

IPERA

Initiative Psychiatrie-Erfahrener im Landkreis Ravensburg

Interview

mit Christina Erdmann und Johannes Leger
1. Vorsitzende Beisitzer und Dipl. Sozialpädagoge in der
Sachbearbeiterin im Therapeutischen WG und im Fachpflegeheim,
Fachpflegeheim; ZfP Südwürttemberg
ZfP Südwürttemberg

Time for Change! Nach den letztjährigen Neuwahlen der Vorstandschaft konnten alle Ämter wiederbesetzt werden. Der Vorsitz wechselte dabei komplett nachdem Herr Abels, Begründer des Vereins, sein Amt ablegte. Christina Erdmann und Edmund Klenke übernahmen nun gemeinsam den Vorsitz. Gudrun Messer und Albert Heim blieben der Vorstandschaft erhalten. Zu Beginn bereicherte auch Mario Landsgesell das Team ebenfalls, allerdings ließ sich das Amt langfristig gesehen nicht mit seiner Position als Werkstattrat vereinbaren. Eine weitere Besonderheit ist die Aufnahme von Johannes Leger in die Vorstandschaft. Als Sozialpädagoge beim ZfP und Nicht-Psychiatrieerfahrener ergänzt er die Vorstandschaft organisatorisch und als Bindeglied zu den Trägern im Gemeindepsychiatrischen Verbund.

Salamon: „Seit letztem Jahr sind Sie als 1. Vorsitzende von IPERA gewählt worden – was motivierte bzw. motiviert Sie zu diesem Amt?“

Erdmann: „Wenn ich etwas weiter ausholen darf: Nachdem ich in meiner Jugend bereits erkrankt war und dann eine stabile Phase hatte, entschied ich mich dazu Soziale Arbeit zu studieren - gerade in Hinblick auf meine Erkrankung. So konnte bzw. kann ich ihr einen Sinn geben und noch anderen damit helfen. Es wäre für mich verschwendete Lebenszeit, wenn ich nichts in der Richtung machen würde. Während dem Studium erlitt ich jedoch einen Rückschlag, weshalb ich dieses dann abbrechen musste. Nach meiner Zeit im Berufsbildungsbereich erhielt ich eine Anstellung in einem Umfang von 50% im Fachpflegeheim des ZFP, wo ich bis heute tätig bin. Zu meinen Aufgaben dort gehören zum Großteil verwaltungstechnische Aufgaben. Ich habe auch mit dem Gedanken gespielt eine EX-IN Ausbildung zu machen, allerdings sehe ich meine Stärken nicht darin an der Basis die Mauern einzureißen. Über IPERA habe ich nun einen Weg gefunden mich politisch für die Betroffenen einzusetzen. Mir ist das äußerst wichtig, dass wir ein Mitspracherecht haben. Im Drogen- und Suchtbereich ist die Beteiligung seit Jahrzehnten schon etabliert. Es ist höchste Zeit, dass das in der weiteren Psychiatrie auch der Fall ist. Was ich in diesem Zuge auch erreichen möchte ist, dass die Wertung zwischen

somatisch und psychisch krank weggelassen wird. Eine körperliche Erkrankung wie eine Grippe ist normal. Dagegen ist eine psychische Erkrankung nicht normal. Warum nicht: krank ist einfach krank?“

Salamon: „Es gab einen generellen Wechsel in der Vorstandschaft – was hat sich dadurch verändert und wie ist die Struktur jetzt?“

Erdmann: „Wir sind aktuell eine Person weniger im Vorstand als in unserer Satzung festgehalten. Zwei Personen sind noch aus der ehemaligen Vorstandschaft dabei. Die Verteilung der Arbeit findet hierbei verteilt unter uns Vorstandsmitgliedern statt. Herr Leger organisiert uns alle zusammen und verhindert, dass wir uns zu sehr in den Einzelheiten verzetteln.“

Leger: „Meine Funktion bei IPERA hat zum einen einen organisatorischen Charakter. Zum anderen fungiere ich als Bindeglied zwischen IPERA, dem GPV und dem ZfP und übe somit eine vermittelnde Tätigkeit aus. Es ist neu, dass eine nicht-psychiatrieerfahrene Person in der Vorstandschaft ist. Ja, und ich fühle mich in der Gruppe absolut wohl.“

Erdmann: „Was mir hierzu einfällt: Besonders gut gefällt mir die Bezeichnung bzw. Vorstellung von Fr. Gewandt im EUTB. Sie relativiert die Unterscheidung zwischen psychiatrieerfahren und nicht-psychiatrieerfahren mit folgenden Worten: „Nicht mit offizieller Diagnose“.

Salamon: „Ich denke, dass man nicht vergessen darf, dass psychische Erkrankungen nicht zwingend sichtbar sind und es bestimmt auch einige Professionelle oder generell Menschen gibt, die in ihrem Lebenslauf selbst auch eine psychische Erkrankung oder Episode erlebt haben, aber es bei diesen nicht offiziell bekannt ist oder sie sich diesbezüglich einfach nicht geoutet haben.“

Erdmann: „Bestes Beispiel hierfür ist doch Donald Trump. Wer das nicht sieht, dann weiß ich auch nicht mehr. Um zu den Strukturen zurückzukehren: Der 1. und 2. Vorsitz hat nun komplett gewechselt. Früher war der 1. Vorsitz komplett freigestellt von seiner beruflichen Tätigkeit für die Aufgaben von IPERA.

Nun ist es so, dass ich meine Tätigkeit im Vorstand komplett ehrenamtlich bewerkstellige. Die anderen sind zum Teil freigestellt, allerdings ergibt dies zusammen nicht 100%. Wir haben deshalb leider nur bedingt zeitliche Ressourcen zur Verfügung. Dies begründet unter anderem auch unsere derzeit fehlende Präsenz in der Hilfeplankonferenz. Jetzt nachdem wir eine Person weniger sind in der Vorstandschaft, muss man sehen was sich ergibt. Zu meiner Funktion bei IPERA möchte ich noch folgende Besonderheit anmerken: auf einer Seite vertrete ich die Trägerseite, genauer das ZfP durch meine Anstellung dort und auf der anderen Seite die Perspektive der Betroffenen.“

Salamon: „Zum Abschluss möchte ich Sie fragen mit welchen Aufgaben bzw. Themen sich IPERA seit dem Wechsel der Vorstandschaft beschäftigt?“

Erdmann: „Neben den Vorstandschaftssitzungen, die im Durchschnitt alle 6 Wochen stattfinden, gehört zu unseren Aufgaben vor allem die Gremienarbeit im GPV. Dazu gehört die Beteiligung an folgenden Projekten:

- INIOS (Verein, der die Unabhängigkeit der EUTB sichert und somit eine Art Aufsichtsgremium darstellt)
- IBB (Informations-, Beratungs- und Beschwerdestelle)
- EUTB (ergänzende unabhängige Teilhabeberatung)
- HPK (Hilfeplankonferenz)
- Regionalkonferenz
- Kreisbehindertenbeirat, welcher ohne IPERA keine Vertretung durch psychisch Erkrankte hätte
- Ländernetzwerk Bodenseeregion
- Planung des GPKs (Gemeinde-Psychiatrie-Kultur) ab nächstem Jahr
- Organisation und Austragung der Veranstaltungen „Politik zum Anfassen“: Im Jahr 2018 haben zwei Veranstaltungen stattgefunden. Das waren die Gemeinderatssprechstunde und der gemeinsame Besuch und Führung in der Ausstellung „Heimat | Fremde – Ravensburger Gastarbeiter erzählen“ im Humpis in Kooperation mit Frau Känel von der Arkade
- GPV-Trägerkonferenz

Dabei steht vor allem das Politische für uns im Fokus. Neben den bereits vielen Freizeitangeboten im Umkreis, müssen wir nicht auch noch etwas anbieten. Andere Angebote wie die Handarbeitsgruppe finden noch statt, allerdings losgelöst von IPERA.

Was wir in Zukunft noch ankurbeln möchten sind z. B. Projekte an den Schulen bzw. an der Gesundheitsakademie oder dem Institut für soziale Berufe. Es ist uns wichtig, dass Azubis schon während der Ausbildung verstärkt Berührungspunkte mit der „Praxis“ bekommen. Das Zusammenführen der psychischen und somatischen Ebene ist uns hier ein Anliegen, damit Azubis neben ihren Praktika mehr und vielschichtige Erfahrungen mit psychischen Erkrankungen erleben können. Weitere Ziele sind für uns die Positionierung als Betroffenenverein gegen Diskriminierung und pro Diversity in einer doch rechtslastigen Gesellschaft. 10.625 – diese Zahl geht mir seit dem GPK Ausflug, an dem ich letztens erst teilgenommen habe, nicht mehr aus dem Kopf. Ein Ziel war unter anderem Grafeneck, die ehemalige Tötungsanstalt im 2. Weltkrieg, in welcher insgesamt 10.625 Menschen mit einer psychischen Störung getötet wurden. Im Rahmen von IPERA wollen wir Haltung zeigen gegen die Diskriminierung von Minderheiten. Wie auch am Beispiel der Flüchtlinge deutlich erkennbar, wollen wir Betroffene politisch aufklären (Beispiel AfD). Vor ca. 80 Jahren forderte u.a. diese fehlende Aufklärung an die 50 Millionen Menschenleben. Und eine psychische Erkrankung entschuldigt lange nicht alles. Wir wollen Betroffene darin fördern, ihre Möglichkeiten wahrzunehmen und sie darin bestärken, dass sie das tun, was sie tun können.“

Leger & Erdmann: „Was noch ein offenes Thema ist, inwieweit und in welcher Form eine politische Beteiligung möglich ist. Vorstellbar ist diese bei Veranstaltungen zu Euthanasie und gegen die Diskriminierung anderer Personengruppen. Unabhängig davon, ob auf Ebene einzelner Träger, wie dem ZfP, oder auf GPV-Ebene.

Das letzte Jahr und auch das erste Jahr im Rahmen der neuen Vorstandschaft galten dem Zusammenfinden und Organisieren einer neuen Struktur. Nun müssen wir schauen, wie wir mit unseren begrenzten zeitlichen Ressourcen unsere Ideen in die Tat umsetzen können. Derzeit können wir nicht über die Arbeit in den Gremien und die genannten Inhalte hinausgehen. Was wir uns dabei noch sehr gut vorstellen können, ist die Kooperation mit bereits bestehenden Angeboten. Sehr gerne kann man, oder können Sie als Leser*in, der/die gerade in Anbetracht der Themen, mit denen wir uns beschäftigen bzw. für die wir uns stark machen wollen, eine interessante Kooperationsmöglichkeit entdeckt hat uns gerne jederzeit kontaktieren.